

# Wo kein Wille ist, ist vielleicht ein Radweg

Bürgerentscheid könnte eine Radbahn durch Vaihingen gegen die politische Mehrheit erzwingen

**VAIHINGEN/Enz.** In Vaihingen diskutieren zurzeit die politischen Gremien erstmals öffentlich über eine Fahrradbahn auf dem stillgelegten Bimbeles-Gleis. Dabei zeigt sich: die Mehrheit der Mandatsträger will die Strecke nicht. Ein Bürgerentscheid könnte sie dennoch auf den Weg bringen.

Von Markus Klohr

In politischen Diskussionen ist alles eine Frage der Sichtweise. Zurzeit laufen die öffentlichen Vorberatungen zur Frage, ob Vaihingen auf der Trasse der stillgelegten Bimbeles-Bahn einen Radweg quer durch die Stadt bauen lässt. Doch der allergrößte Teil der Stadträte schwingt sich bei den Sitzungen nicht auf das hohe Stahlross, um die Chancen eines Radwegs für diejenigen auszuloten, die ihn benutzen würden – die Radfahrer.

„Die jungen Leute haben heute so viele Gänge in ihren Fahrrädern“, befand Ursula Reitter-Bellini (CDU) jüngst im Stadtteilausschuss, „wenn ich sehe, wie die den Berg hochfahren, dann brauchen die keinen ebenen Radweg.“ Das sieht Ulrich Grau (Freie Wähler) ähnlich. „Wir bräuchten dringender eine Sporthalle für unsere Vereine“, sagte er und verwies darauf, dass nur „vielleicht zehn

Prozent der Einwohner Fahrrad fahren“ – Zweifel, dass Ulrich Grau sich selbst auch dazu zählt, erscheinen angebracht.

Dass die Gremien über eine Fahrradbahn diskutieren, hat einfache Gründe: Weit mehr als 2500 Bürger haben sie per Unterschrift dazu gezwungen. Und deshalb steht der Gemeinderat am 13. Mai vor einer einfachen Frage: Will er selbst das Gleis der stillgelegten Eisenbahnstrecke zu einer rund 7,5 Kilometer langen, topografisch relativ flachen Fahrradbahn quer durch die City umbauen? Stimmt er dagegen, dann haben die Bürger das Wort. Als Termine für den ersten Bürgerentscheid der Stadtgeschichte kommen laut der Verwaltung die beiden Sonntage vor den Sommerferien (Ende Juli) oder der Bundestagswahlsonntag am 27. September infrage. Stimmt dabei eine Mehrheit der Bürger für den Bau des Radwegs, dann gilt das als Gemeinderatsbeschluss.

Manch ein Skeptiker unter den Vaihinger Stadträten kann seiner ablehnenden Haltung zum Radweg nun sogar eine basisdemokratische Qualität abgewinnen. „Jetzt muss der Bürgerentscheid kommen“, frohlockte Friedrich Wahl (FDP), bevor er freudig die Hand zur Ablehnung des Radwegs hob. Nun gibt es freilich auch gute Gründe, die Fahrradbahn äußerst skeptisch zu sehen. Das fehlende

Geld im Vaihinger Haushalt ist nur einer davon. Immerhin rechnet die Verwaltung mit Baukosten von rund 1,5 Millionen Euro, die Bürgerinitiative geht nur von halb so viel Geld aus. Das Hauptargument für den Oberbürgermeister Gerd Maisch ist hingegen die Schiene. Wenn das tote Gleis weiterhin erhalten, aber nicht genutzt werde, sei es wesentlich leichter, in nicht absehbarer Zeit dort wieder einen Zug fahren zu lassen, als wenn man einen Radweg darauf errichte.

Immerhin gibt es in Ulrike Schmidt-Hitschler (Grüne) eine Stadträtin, die auch aus Sicht der Radfahrer argumentiert: „Dieses Gremium unterschätzt, welche Wirkung der Fahrradweg für den Radtourismus hätte.“ Andere Städte – zum Beispiel Bietigheim oder Besigheim – profitierten deutlich stärker vom Radverkehr, weil es Wege durch die Stadtkerne gibt. In Vaihingen würden die Radfahrer hingegen an der Enz entlang großräumig um die Stadt herumgeführt. „Die Höhenunterschiede schrecken einfach ab“, sagte Schmidt-Hitschler – und machte einen unpopulären Finanzierungsvorschlag. Die Stadt möge alle Straßensanierungen um ein Jahr verschieben, das bringe rund 500 000 Euro. „Damit würden wir wenigstens ein Jahr lang den Radverkehr vor dem Kfz-Verkehr privilegieren.“